

Geburten nicht schmerzhaft, vielmehr werden sie offenbar von den Wehen in geringerem Grade belästigt; bei den Weibern aber treten die Leiden heftiger ein, zumal bei den eine sitzende Lebensweise führenden ⁵⁾ und bei denen, welche eine schwache Brust haben und den Athem nicht zurückhalten können ⁶⁾. Sie gebären aber auch schwieriger, wenn sie, während sie den Athem mit Gewalt zurückhalten, zwischendurch ausathmen ⁷⁾. Zuerst also fließt, wenn die Frucht hervortritt ⁸⁾ und die Häute zerrissen sind, Wasser ⁹⁾ ab, sodann folgt die Frucht, indem die Hystere sich dreht ¹⁰⁾ und die Nachgeburt das Innere nach außen kehrt ¹¹⁾.

Neuntes Kapitel.

1. Auch das Abschneiden der Nabelschnur ist für die Hebamme eine Thätigkeit nicht unachtsamer Ueberlegung; denn nicht bloß bei schwierigen Geburten ¹⁾ muß sie den Frauen durch ihre Geschicklichkeit Hülfe leisten können, sondern auch bei eintretenden Zufällen, selbst beim Abbinden der Nabelschnur bei den Kindern gewandt sein. Wofern nämlich auch die Nachgeburt mit herausfiel ²⁾, so wird die Nabelschnur mittelst

⁵⁾ Cf. de gen. an. IV, 6, wo der ganze Vorgang wieder dargelegt und begründet wird.

⁶⁾ Diese können nämlich beim Geburtsgeschäft die Wehen nicht gehörig verarbeiten, weil sie die, die Wehenthätigkeit erfolgreich unterstützende sog. Bauchpresse nicht ergiebig genug verwenden können.

⁷⁾ Dies hindert gleichfalls die Verarbeitung der Wehen.

⁸⁾ γενόμενον τοῦ ἐμβρύου — Piskolos will mit Gaza lesen κινούμενον, doch ohne Grund; das Zerreißen der Eihäute und Eintreten des Kindskopfs in den Muttermund sind gleichzeitig.

⁹⁾ Das zwischen Kindskopf und Eihäuten befindliche Fruchtwasser (Vorwasser).

¹⁰⁾ Die Hystere dreht sich nicht, sondern zieht sich bloß zusammen; man schloß wohl aus dem sich schraubenförmig durch das Becken drehenden Kinde auf eine ähnliche Drehung der Hystere.

¹¹⁾ τοῦ ὑστερου τοῦ ὑστερου, τὸ δεύτερον, lat. secundinae ist die Nachgeburt, d. i. Placenta mit den Eihäuten. Da die Placenta mit der Insertionsstelle der Nabelschnur zuerst geboren wird, so stülpen sich die Eihäute um und die Uterinfläche der Placenta liegt dann der Eihauthöhle zugekehrt, cf. h. an. VIII, 19, 3.

¹⁾ Die Alten hatten keine besondern Geburtshelfer; das Geburtsgeschäft besorgten die Hebammen, und die Geburtshülfe war äußerst mangelhaft.

²⁾ Daß die Nachgeburt gleich hinter dem Kinde ausgestoßen wird, ist ein seltener und nur bei präcipitirten Geburten vorkommender Fall.

Wolle von der Nachgeburt abgebunden und darüber³⁾ abgeschnitten; wenn sie abgebunden ist⁴⁾, verödet sie⁵⁾, das anhängende⁶⁾ aber fällt ab; löset sich indeß das Band, so stirbt die Frucht, indem das Blut ausfließt⁷⁾. Wofern aber die Nachgeburt nicht sofort herauskommt, indem sie selbst drinnen bleibt, das Kind aber außen sich befindet, so wird die Nabelschnur nach der Unterbindung nicht⁸⁾ abgeschnitten. 2. Oft scheint das Kind todt geboren zu werden, wenn es schwach ist und, bevor die Nabelschnur unterbunden ist, das Blut nach außen in die Nabelschnur und die umgebenden Theile abfloß; aber gewisse schon erfahren gewordene Hebammen preßten aus dem Nabelstrange das Blut hinein⁹⁾, und alsbald lebte das Kind, das vorher gleichsam blutleer geworden, wieder auf. Wie früher bemerkt wurde¹⁰⁾, werden auch die übrigen Thiere naturgemäß auf den Kopf geboren; die Kinderchen haben auch die Hände an den Seiten ausgestreckt¹¹⁾. Herausgetreten schreien sie sogleich und führen die Hände zum Munde¹²⁾. Auch geben sie Auswurf von sich, manche sofort¹³⁾, andre in Bälde, alle aber binnen Tagesfrist, und dieser Auswurf ist im Verhältniß zur Größe des

³⁾ Also zwischen Ligatur und Placenta.

⁴⁾ *εἰ δ' ἀποδεθῇ* lesen die Handschriften; Sylburg wollte *ἢ δ' ἂν ἀποδεθῇ* emendiren, was ganz unmotivirt ist, da der Sinn des Textes klar ist.

⁵⁾ *συνφύεται* — das Lumen der Nabelschnurgefäße schließt sich, da kein Blut mehr hineinbringt.

⁶⁾ Der am Nabel des Kindes hängen bleibende Nabelschnurrest fällt in einigen Tagen ab.

⁷⁾ Wenn die Nabelschnur vor dem Durchschneiden nicht unterbunden wird oder die Ligatur sich löset oder nicht fest genug liegt, so fließt das Blut des Kindes durch die arteriae umbilicales aus und das Kind stirbt leicht an Verblutung.

⁸⁾ *οὐκ ἀποτέμνεται* muß unzweifelhaft mit Aubert-Wimmer gelesen werden, da sonst kein Gegensatz besteht. Man fürchtete wahrscheinlich die Blutung aus dem mütterlichen Nabelschnurende und trennte die Nabelschnur erst, nachdem auch die Placenta ausgestoßen war.

⁹⁾ Dies Experiment dürfte schwerlich gelingen und schwerlich etwas nützen.

¹⁰⁾ Cf. oben 7, 2.

¹¹⁾ Das Kind hat im Uterus die Arme vor der Brust, oft gekreuzt, die gehaltenen Hände mit eingekniffenen Daumen dicht am Munde; während die Schultern durchtreten, strecken sich die Arme an den Seiten des Rumpfes hin.

¹²⁾ Sie nehmen die Lage wieder ein, welche sie so lange Zeit vor der Geburt inne hatten.

¹³⁾ Wenn der Steiß geboren wird, preßt sich der Darminhalt aus.

Kindes mäßig. Die Weiber nennen ihn Rindspech¹⁴⁾; die Farbe desselben ist blutig und sehr dunkel und pechartig¹⁵⁾, weiterhin wird es schon milchähnlich¹⁶⁾; es nimmt nämlich sogleich auch die Brust. Bevor es aber herausgekommen ist, schreit das Kind nicht, selbst nicht, wenn bei einer schwierigen Geburt der Kopf bereits vorragt, der ganze Rumpf sich aber noch innen befindet¹⁷⁾. 3. Diejenigen, welchen bei den Ausscheidungen die Reinigungen vorher eintreten, werden des Kindes schwieriger ledig¹⁸⁾; wenn aber die Reinigungen nach der Geburt geringer werden und wo sie nur die ersten Tage, nicht bis zum vierzigsten anhalten, da sind die Weiber eher kräftig und empfangen leichter¹⁹⁾. Wenn die Kinder geboren sind, so lachen²⁰⁾ sie weder noch weinen²¹⁾ sie in den ersten vierzig Tagen im wachen Zustande, Nachts aber thun sie zuweilen beides²²⁾; auch fühlen die meisten nicht, wenn sie gekitzelt werden, sondern schlafen die meiste Zeit. Wenn sie aber gedeihen, so werden sie fortwährend geweckter, auch bekommen sie offenbar Träume, erinnern sich aber erst spät²³⁾ der Traumbilder. Bei den übrigen Thieren findet sich kein Unterschied in den Knochen vor, vielmehr sind alle voll entwickelt; bei den Kindern aber ist das Bregma²⁴⁾ weich und wird spät fest. Auch werden jene mit Zähnen geboren, die Kinder dagegen

¹⁴⁾ *μηρώνιον* — meconium ist noch jetzt terminus technicus für das Rindspech.

¹⁵⁾ Blutig wohl nicht, wenn nicht etwa vom mütterlichen Blute her, aber als der größten Masse nach Leberproduct bräunlich bis dunkelbraun und pechartig.

¹⁶⁾ Sobald die Reste genossener Milch durch den Stuhl entleert werden, wird dieser heller.

¹⁷⁾ Natürlich, weil der eingepreßte Brustkasten sich nicht ausdehnen kann. Daß das Kind indeß selbst im Uterus schreien kann (*vagitus uterinus*), ist durch zahlreiche Beobachtungen der tüchtigsten Geburtshelfer ausgemacht.

¹⁸⁾ Blutungen vor der Geburt aus allerlei Anlässen, z. B. durch theilweise Lösung der Placenta, vorliegende Nachgeburt (*placenta praevia*), sind oft sehr bedenkliche Erscheinungen.

¹⁹⁾ Weil sie weniger geschwächt sind.

²⁰⁾ Cf. *de gen. an.* V, 1.

²¹⁾ *δασυμένοι* — wohl zu unterscheiden von *φθέγγεται*, schreien, sich hören lassen, oben sub 2.

²²⁾ Cf. *de gen. an.* V, 1.

²³⁾ Cf. *hist. an.* IV, 10, 5, *Naturg. b. Th.* II, S. 53; *de insomn.* 3.

²⁴⁾ *βρέγμα* — cf. *Naturg. b. Th.* I, S. 31, Anm. 2, die Vorderhauptsfontanelle; *Th. b. Th.* S. 49, Anm. 16.

fangen im siebenten²⁵⁾ Monate an, Zähne zu bekommen. Sie entwickeln zuerst die Schneidezähne, und zwar manche zuerst die oberen, manche die unteren, alle aber entwickeln sie schneller, deren Ammen wärmere Milch haben²⁶⁾.

Zehntes Kapitel.

1. Nach der Geburt und den Reinigungen bildet sich bei den Frauen die Milch in Menge und fließt bei manchen nicht bloß von den Warzen, sondern vielerwärts an der Brust, bei manchen sogar die Achseln entlang¹⁾; auch bleiben in der späteren Zeit Milchknoten zurück, wosfern die Flüssigkeit nicht entfernt²⁾ oder ausgeflossen ist, sondern sich anhäuft. Die ganze Brust ist nämlich so schwammig, daß, wenn unter dem Getränk ein Haar verschluckt wurde, Schmerz in den Brüsten entsteht (was man Haaren nennt), bis es entweder von selbst herausgepreßt oder mit der Milch ausgesogen ist³⁾. Sie behalten die Milch, bis sie wieder empfangen; dann aber hört sie auf und versiegt in gleicher Weise bei Menschen wie bei den übrigen lebend gebärenden Vierfüßlern⁴⁾. So lange die Milch austritt, zeigen sich in der Regel keine Reinigungen, doch stellte sich wohl bei manchen Säugenden die Reinigung ein⁵⁾. Es findet überhaupt der Andrang von Flüssigkeit nicht an vielen Stellen

²⁵⁾ In der Regel, doch oft eher, oft später; auch werden zuweilen Kinder mit einigen Zähnen (meist den beiden innern unteren Schneidezähnen) geboren, wie dieß auch Arist. de gen. an. II, 6: *ἀν μὴ σὺμβῇ παρὰ φύσιν* andeutet; cf. auch Plin. hist. an. VII, 15. M. Curius sollte deshalb den Beinamen Dentatus haben.

²⁶⁾ Cf. de gen. an. V, 8, woselbst auch die vermeintliche Ursache angegeben wird; ist Fabel.

¹⁾ *κατὰ τὰς μασχάλας* — hier ist schwerlich an Milchabscesse in den Achseln oder gar an sehr selten vorkommende überzählige Milchbrüsten zu denken, wie die Interpreten wollen, sondern an das nicht seltene starke Ausströmen der Milch, die dann bei der Rückenlage der Wöchnerinnen zu den Achseln hinabfließt. Von den Milchknoten ist erst sogleich Rede.

²⁾ *ἐκπεμφθῆ* — nämlich durch Ausaugen von Seiten des Kindes oder sonst; andere lesen *ἐκπεφθῆ*, also ausgekocht, was gar keinen Sinn gibt.

³⁾ Dieses Histröchen ist Gebärmutterweicheit.

⁴⁾ Wenn sie das Kind nicht absetzen, bleibt die Milch auch weit über die Zeit der neuen Empfängniß hinaus.

⁵⁾ Ist ganz richtig.